

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Lamberg.)

Inserationspreis:

Für die einpaltige Zeile
 à 4 kr., bei wiederholender
 Schaltung à 1/2
 Anzeigen bis 3 Zeilen 2/3

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 23.

Freitag, 29. Jänner 1875. — Morgen: Martina.

8. Jahrgang.

Die Pontebabahn vor dem Abgeordneten- haus.

(Fortsetzung.)

Jedoch die Opposition behauptete nicht lange das Feld. Die Freunde der Pontebabahn wußten gar gut, was es mit der „Würdigung“ von Petitionen vonseite der Regierung für eine Bewandnis habe, sie traten daher den Ausführungen der Gegener energisch entgegen und verfochten mit Geschick das Interesse des Reiches wie der Rudolfsbahn. So wies der steirische Abgeordnete Sz3 darauf hin, daß der steirische Landtag wiederholt die Ansicht ausgesprochen habe, die Regierung sei aufzufordern, die kurze Eisenbahnstrecke Tarvis-Pontafel auszubauen, ebenso die beiden Handelskammern von Graz und Leoben. Die Richtung über Pontafel verkürze die Verbindung der Monarchie mit Italien um nahezu 25 Meilen, und es dürfe nicht übersehen werden, daß eine solche Verkürzung auf die Frachten einen bedeutenden Einfluß, insbesondere der Kohlen nehme, an welcher letzterem Artikel bekanntlich Italien großen Mangel leide. Die Preidbahn, welche die Abgeordneten des Küstenlandes forderten, würde so bedeutende Kosten verschlingen, daß in nächster Zeit wohl kaum an deren Bau gedacht werden könne, ganz abgesehen davon, daß die Vortheile, welche man sich von einer Verbindung mit dem Bodensee versprochen, keineswegs so hervortragend seien, daß sie die Kosten aufwiegen. Redner bezeichnet das baldige Zustandekommen der Pontebabahn als im höchsten Interesse des Reiches gelegen, indem er

insbesondere auch die Vertragstreue betont, nachdem die italienische Regierung den Bau der Strecke Udine-Ponteba bereits begonnen und derselbe auch jedenfalls früher beendet werden dürfte als die österreichische Strecke. Daß der Hafenplatz Venedig durch diese Bahn vor Triest begünstigt würde, könne man nicht sagen, da die Verbindung über Udine nach Triest immer noch sieben Meilen kürzer sei als nach Venedig.

Abgeordneter Stockert betont ebenfalls die Kürze der Linie über Pontafel und die damit verbundenen geringeren Transportkosten. Der Wunsch der Alpenländer nach einer zweckmäßigen Verbindung mit Italien sei gerechtfertigt und diese könne nur in der Pontebabahn zu finden sein. Der Handel Triests werde keineswegs durch die in Rede stehende Bahn geschädigt. Auch mit Rücksicht auf die Steigungen und die dadurch bedingten Bau- und Betriebskosten sei die Linie über Pontafel vorzuziehen. Dabei sei nicht zu übersehen, daß im Winter außerordentlich häufig Verkehrsstörungen auf der Preidbahn stattfinden würden. Im Interesse der Südbahn, welcher von italienischer Seite der Bau der Pontebabahn übertragen sei, liege es allerdings, denselben möglichst zu verzögern, da sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Verkehr auf ihren österreichischen Linien dadurch verringern werde. Es wird ihr wohl gelingen, sich in Italien, wie bisher in Oesterreich, ihren Verpflichtungen möglichst zu entziehen.

Als Generalredner endlich spricht für die Ausschlußresolution der Secretär der kärntner Handels-

kammer, Abg. Canaval. Derselbe tritt zuvörderst den Ausführungen des Abg. Caronini entgegen, indem er zugleich bemerkt, daß die Regierung selbst die Frage dieses Bahnbaues seit dem Jahre 1866 verschleppt habe, und indem er in seinen weiteren Auseinandersetzungen einen Abriss der Geschichte dieser Bahnfrage, welche sich in den verschiedenen Vorlagen an den Reichsrath wiederpiegelt, gibt. Redner beleuchtet sodann sehr eingehend die Ein- und Ausfuhrverhältnisse zwischen Oesterreich und Italien, die es sehr wünschenswerth machen, diese Frage einmal endgiltig zu lösen. Nachdem derselbe schließlich noch die bezüglichen Verhältnisse Kärntens hervorgehoben, empfiehlt er den Antrag des Ausschusses zur Annahme.

Mit Rücksicht auf die mitterweile vorgerückte Zeit wurde die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung auf Mittwoch vertagt. Die Rede des Dr. Herbst gab dieser Sitzung ein noch erhöhteres Interesse.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 29. Jänner.

Juland. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Unterrichtsminister den Gesetzentwurf über die systemmäßigen Bezüge der Professoren an der Universität zu Czernowitz ein. Hierauf wurde die Verhandlung über die Petitionen um Erbauung der Pontebabahn fortgesetzt. Der Generalredner der Südländer Abg.

Feuilleton.

Nur einen Tag die Wahrheit.

(Aus dem Englischen.)

VI.

Nil desperandum.

(Fortsetzung.)

Das würde ich niemals gethan haben, Josef, obgleich Sie mich durch Ihre Worte tief beleidigt hatten. Doch denken Sie nicht schlimmer von mir, als ich es verdiene, fuhr sie erröthend fort. Wenn Sie auch fanden, daß mein Benehmen Lady M. gegenüber einen devoten Anschein hatte, so glauben Sie mir doch unfehlbar, daß es außer meiner Gewohnheit ist, so zu sein.

Daß es sich mit Ihrem Charakter nicht verträgt, habe ich immer gewußt, Helene, mithin kann es auch nicht Ihre Gewohnheit sein.

Ich schmeichle dem Adel, mit dem ich leider manchmal in Berührung zu kommen genöthigt bin, fächerlich nicht. Aber diese Lady M. — mit ihrer überströmenden Zuneigung und Zuorkommenheit, bringt mich häufig in Verwirrung, und nöthigt

mich ungewußt oft zu einem Uebermaß von Höflichkeit, das einem aufrichtigen Beobachter leicht eine andere Meinung von mir aufzwingen kann. Dennoch, glauben Sie mir, Josef, ist dies nicht der Fall!

Ich glaube es Ihnen gern, Helene, mich wundert nur, wie Lady M. — einen solchen Einfluß auf Sie auszuüben vermochte. Jedoch eben entsinne ich mich, daß sie als eine der interessantesten und zauberhaftesten Frauen Londons gilt.

Was ich Sie noch bitten will, Josef, ist, glauben Sie ja nicht etwa, daß Lady M. — mich mit all ihren anziehenden Eigenschaften dazu verführen könnte, ihren Sohn, Lord George, zu heiraten.

Es wäre in der That auch sehr traurig für Sie, Helene.

Ueberhaupt werde ich die Bekanntschaft mit Lady M. — abbrechen, und somit ihren ganzen Plan vereiteln.

Daran werden Sie gewiß wohlthun.

Lassen Sie uns jedoch auf unser voriges Gespräch zurückkommen, das durch diesen Besuch auf so unangenehme Weise gestört wurde, sagte Fräulein Pyle, indem sie einen kleinen Tisch an sich zog,

auf welchem ein zierliches Schmuckkästchen stand. Sie ergriff dasselbe und öffnete es.

Hier, Josef, fuhr sie fort, habe ich eine hübsche Perlenkette für ihre junge Braut bestimmt. Geben Sie ihr dasselbe in meinem Namen, und sagen Sie ihr, sie möge das kleine Geschenk mit den herzlichsten Glückwünschen der ältesten Freundin ihres Bräutigams annehmen.

Helene's Stimme zitterte bei diesen letzten Worten und jauchte sie das Schmuckkästchen zu Morris hin.

Dieser konnte sich im ersten Augenblicke vor Erstaunen fast nicht erholen und mit bewegter Stimme antwortete er:

Ich danke Ihnen, theuerste Helene, für Ihre großmüthige Absicht; jedoch, dem Himmel sei Dank, ich habe keine Braut.

Keine Braut! Was wollen Sie damit sagen? Ich glaube — ich war selbst fest überzeugt, daß Sie auf dem Punkte ständen, sich binnen kurzer Zeit mit Pizzy Bell zu verheiraten, fiel Helene mit bebender Stimme ein, indem sie dabei die Farbe auffallend wechselte.

Dies Verhältniß hat auch bestanden, wurde

Winkler, recapitulirte nur die Argumente, die in der Montagsitzung von den Gegnern dieser Bahn vorgebracht wurden. Dann sprach der Berichterstatter des Ausschusses, Dr. Herbst, welcher constatirte daß sich in der Montagsdebatte nur der Kampf der Parteien um die Credit- oder Lacker Linie wieder-spiegelte. Die Gegner des Ausschusses hegen die Furcht, daß im Falle der Annahme desselben das Creditbahnproject fallen gelassen und die Frage zugunsten des Lacker Projectes entschieden würde. Nachdem Herbst den Ausschussantrag in glänzender Weise vertheidigt, wird der Antrag: mit der italienischen Regierung sofort die Verhandlungen wegen des Ausbaues der Bahn Tarvis Ponteba einzuleiten — nahezu einstimmig angenommen. Die Petition wegen Errichtung der Grenzstation Pontafel wird über Antrag des Eisenbahnausschusses der Regierung vorgelegt. Der Gesetzentwurf über die Aufnahme eines Darlehens zum Baue eines Regierungsgebäudes in Czernowitz wird angenommen. Zum Schlusse beantragt Dr. Kopp die Aufhebung der Collegien-gelder an den Universitäten und Ersetzung desselben durch ein mäßiges Schulgeld.

Bei der Verhandlung im Prozeß Osenheim verlas der Präsident am 27. d. eine Zuschrift des Handelsministers Vanhans, welcher die Aufgaben Osenheims wie auch jener Zeugen, welche theils directe Recriminationen gegen den Handelsminister erhoben, theils angebliche Aeußerungen dieses letzteren betrafen, entweder glänzend widerlegt oder vollständig negiert.

Eine für den Finanzminister sehr angenehme Meldung liegt in der „Presse“ vor. Nach diesem Blatte hat der Ertrag der directen Steuern im Jahre 1874 das Prälminar um 5 1/2 Mill. Gulden überschritten. Es ist dies ein glänzendes Zeugnis einerseits für die Steuerkraft, andererseits für die Bereitwilligkeit, mit der hier im Gegensatz zu den Ländern jenseits der Leitha die Steuerabfuhr erfolgt. Wenn man berücksichtigt, daß wir es bei jener Ziffer mit einem Budgetjahr zu thun haben, in welchem die Rückwirkungen der Krise in erster Linie zum Ausdruck kommen mußten, dann gewinnt jenes Resultat um so höhern Werth, und beweist, daß es keineswegs ein allzu weit gehender Optimismus war, als die Regierung das Prälminare der directen Steuern für 1874 trotz der Krise nicht allzu tief unter jenem für 1873 ansetzte. Die Verhältnisse werden sich für 1875 gewiß in ganz gleicher Weise gestalten, da sich doch Handel und Industrie noch mehr zu beleben beginnen und die Consumtionsfähigkeit steigt. Wenn nur die löbl. k. k. Finanzorgane diese angeblich so glänzend dastehende Steuerkraft nicht wieder, wie es schon geschehen, dazu benützen, um die Steuerschraube auch

dort noch stärker anzuziehen, wo kein realer Grund dazu vorhanden ist.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus begann am 27. d. die mit Spannung erwartete Budgetdebatte. Von den in den Fractionen getroffenen Vorbereitungen zu der großen Redeschlacht ist auch noch die Sitzung des linken Centrums bemerkenswerth. Dort stellte Nikolaus Jankovich den Antrag: „Die Partei bleibt ihren bisherigen Prinzipien treu und tritt keiner Coalition bei, in welcher sie die Geltendmachung ihrer bisherigen staatsrechtlichen Prinzipien nicht sichern kann. Der Antrag wurde jedoch als unzeitgemäß einstimmig abgelehnt und Herr Jankovich trat aus dem Club aus.“

Ausland. Das unerwartete Erscheinen Bismarcks in der Montagsitzung des deutschen Reichstages, in welcher die zweite Lesung des Bankgesetzes begonnen wurde, erregte im Hause angenehmes Aufsehen, da man ihn unpäplich und an sein Zimmer gefesselt glaubte. Der Kanzler sah zwar etwas angegriffen aus und blieb auch nur eine halbe Stunde in der Sitzung, conferierte aber während dieser Zeit mit dem Finanzminister Camp-hausen und sodann mit einem hervorragenden Mitgliede der Fortschrittspartei. Heute wird, da die zweite Lesung beendet, voraussichtlich die dritte vorgenommen, so daß morgen der Schluß des Reichstages erfolgen kann.

Im „Bayerischen Vaterland“ spricht sich ein clericaler Abgeordneter über die Aussichten der ultramontanen Partei in kurzer, aber drastischer Weise dahin aus: „Nach unserem Dafürhalten war der für uns bayerische Katholiken dem Reiche gegenüber allein richtige Standpunkt: Regieren, Protestieren, Ignorieren und folglich eine consequente Enthaltung von allen Wahlen dazu. Indes, wir sind damals überstimmt worden und um der Einigkeit und Disciplin willen fügten wir uns, und — jetzt haben wir die Bescheerung alle miteinander und niemand kanns mehr ändern, als der, zu dem wir beten: O Gott im Himmel, schlag' darein! aber bald — sonst gehen wir unrettbar zu Grunde!“

Die französische National-Versammlung hat in ihrer am Montag stattgehabten Sitzung die zweite Lesung des Senatsgesetzes beschlossen. Raoul Duval sprach im Namen der Bonapartisten gegen die zweite Lesung und für den Appell an das Volk, und Jules Simon gab im Namen der republikanischen Linken die Erklärung ab, daß seine Partei wohl auf die Special-Debatte des vorliegenden Gesetzes eingehen, jedoch für eine „radicale“ Abänderung der Detail Bestimmungen des Entwurfes votieren werde. Nach dem Entwurfe von Lesèvre-Pontalis soll der neue Senat aus 150 von der Regierung ernannten und 150 andern Mitgliedern

bestehen, von denen jedoch nur ein Theil aus Wahlen hervorgehen solle, während die übrigen Senatoren von rechtswegen sein würden. Auch das linke Centrum ist entschlossen, die Errichtung des Senates in dieser Zusammensetzung zu bekämpfen.

Alle politischen Kreise Frankreichs machen sich darauf gefaßt, daß die constitutionellen Gesetze verworfen werden. „La Presse“ stellt für diesen sehr wahrscheinlichen Fall ein Ministerium Broglie in Aussicht, das die allgemeinen Wahlen für November 1875 oder Mai 1876 vorzubereiten hätte. Die Broglie'sche Dictatur würde selbstverständlich nur den Bonapartisten zugute kommen.

In Spanien wird ein „Convenio“ zwischen den streitenden Parteien immer wahrscheinlicher. Indes schreibt man der „Liberté“ Alfonso XII. wolle doch vorher noch eine Schlacht schlagen, damit er bessere Bedingungen durchsetzen könne. Wie aber wenn die Truppen Hiebe bekommen, was bei einem Angriffe auf die vielgefürchtete Stellung von Estella gar nicht so unmöglich wäre? Von den Carlisten, die in Catalonien sich wieder auf das Fortschleppen von Geiseln verlegen, hört man eine neue Schandthat. Am 11. drang ein Carlistenhaufe unter Führung der Häuptlinge Nende Prades und Masagui in das Städtchen Selva in der Provinz Reus ein und fahndete nach einem hervorragenden liberalen Bürger. Der Mann lag krank zu Bette, ward herausgerissen und auf der Stelle erschossen.

Die Pforte hat ihren Vertreter bei der neuen gemischten Commission in Sachen der Podgrizza-Affaire ernannt. Also ein Geleise zum guten Ende ist gefunden. — Depeschen in englischen Blättern verzeichnen übrigens Gerüchte, wonach der Czare und der Fürst Gortschakoff persönlich dem türkischen Gesandten bei einer großen Cour Bemerkungen über das Verhalten seiner Regierung gemacht hätten. Der unzweifelhaft erfolgte große Druck auf die Pforte in der leidigen Angelegenheit veranlaßt die „Times“ zu der heißen Bemerkung, daß in der That die Pforte wiederum unter die polizeiliche Aufsicht der drei Osmächte gestellt erscheine.

Zur Tagesgeschichte.

— Fallite Actiengesellschaften. Nach einer soeben erschienenen statistischen Aufstellung sind in Oesterreich-Ungarn im verfloffenen Jahre 51 Actiengesellschaften und Banken in Concurs und 180 Gesellschaften in Liquidation gefallen. Das von diesen Gesellschaften repräsentierte Kapital beziffert sich rund auf 400 Millionen Gulden und es läßt sich, so lange die Ergebnisse der Liquidationen nicht kund gemacht werden, noch gar nicht ermessen, wie viel oder eigentlich wie wenig von dieser Summe gerettet werden wird. Auf die österreichische Reichshälfte entfallen von diesen Opfern: Im Concurs 2 Banken, 1 Baugesellschaft und

jedoch mit gegenseitiger Einwilligung aufgelöst, erwiderte Morriß ernst.

Helene war zu bewegt, um in den ersten Augenblicken das Gespräch weiterführen zu können; nachdem sie sich jedoch etwas gesammelt hatte, sagte sie mit leiser Stimme:

Es wird wohl nur ein thörichter Streit gewesen sein, wie er unter Liebenden häufig vorkommt, und muß deshalb schnell wieder beigelegt werden.

Nein, Helene, das kann nie geschehen! rief Morriß.

Täuschen Sie sich selbst nicht, Josef, Sie sind fogar nur etwas böse mit ihr. Wie unglücklich müssen sie sich fühlen und auch Lizzy. Gewiß weint sie sich vor Kummer die Augen aus.

Oho, ich glaube eher, daß sie in diesem Augenblicke vor Freude jubelt, einen lästigen Liebhaber los geworden zu sein! fiel Josef ein.

Glauben Sie das nicht, sagte Helene mit sanfter Stimme, lassen Sie mich, Ihre alte Freundin die Vermittlerin zwischen Ihnen Beiden sein.

Nicht für die Welt, — nicht für tausend Welten! Selbst in diesen scheinbar übertriebenen Worten, Helene, liegt nur die reine Wahrheit. Nichts in der ganzen Schöpfung könnte mich dazu

bewegen, nochmals die Verbindung anzuknüpfen, von der ich heute so ehrenvoll und glücklich befreit worden bin.

Sie setzen mich wirklich in Erstaunen, Josef, darum erklären Sie mir schnell, wie das alles so plötzlich kommen konnte. Sie waren es jedoch nicht, Morriß, der zuerst das Gelübde brach? sagte Helene, indem sie den jungen Mann fragend anschaute.

Nein! Lizzy's Benehmen war es, das mich heute morgens vor einem Schritte zurückbeben ließ, der vielleicht ihr Glück, sicher aber das meinige zerstört haben würde.

Aber erklären Sie mir doch, Josef, gaben Sie eine Veranlassung, die Lizzy's Betragen rechtfertigen könnte?

Nein, Helene, auch nicht die geringste. Nun, und welche Ursache lag denn zugrunde, um ein so heiliges Gelöbniß so plötzlich zu entkräften?

Lizzy machte mir das Geständniß, mich nie geliebt zu haben.

Und wann machte sie selbst diese Entdeckung?

Im nemlichen Augenblicke, als sie erfuhr, daß mein Onkel mich enterbt, und ich meine Stellung verloren, daß ich sozusagen ein hilfloser Mann sei.

der nicht einmal die Mittel besitze, um eine Frau ernähren zu können.

Hat Ihr Onkel Sie in der That enterbt? frug Helene bestürzt.

Leider ist das die Wahrheit.

Aber um des Himmelswillen, was für ein Grund lag vor?

Nur der, daß ich die Wahrheit sprach.

Nur deshalb? Ich verstehe Sie nicht.

Er bedrängte mich mit der Frage, ob ich wohl im Falle seines Todes gänzlich untröstlich sein würde, und mit guten Gewissen konnte ich das doch nicht zugestehen.

Seltzam! Erwartete er so etwas denn von Ihnen?

Ich weiß nicht; aber in keinem Falle wollte er von mir das Gegentheil hören.

Welch' drollige Greifenidee! Selbst Eltern verlangen und wünschen nicht, daß ihre Kinder sich wegen ihres Ablebens zu Tode grämen.

Die Erwartungen meines Onkels scheinen jedoch in dieser Beziehung sehr eigennützig zu sein.

Welch' altersschwacher Mann! Aber sagten Sie nicht auch, daß Ihre Principale Sie —

Entlassen haben, ja!

17 Industrieunternehmungen; in Liquidation 17 Banken, 6 Assurances, 1 Verkehrsanstalt, 8 Baugesellschaften und 17 Industriegesellschaften, im ganzen seit dem Beginn der Krise (Mai 1873) 179 Gesellschaften mit einem Kapitale von 3703 Millionen Gulden. Von dem Gesamtstande der österr.-ungarischen Actiengesellschaften sind daher in den beiden letztverfloffenen Jahren 231 Actiengesellschaften mit einem Actienkapitale von 4005 Millionen Gulden in Abfall gekommen und das traurigste dabei ist, daß mit dieser großen Ausschcheidung der Krankheitsstoff noch bei weitem nicht abgestoßen ist.

— **Bischöflicher Schwindel.** Bischof Zirsdit hat einen Hirtenbrief losgelassen, der an Schwindel und Entstellung der Wahrheit seines gleichen sucht. In diesem Hirtenbriefe werden die angebliden Leiden des Papstes und der Kirche in den grellsten Farben, der Papst selbst als ein Gefangener geschildert, der ohne Gefahr für seine Ehre und sein Leben den Vatican nicht verlassen kann. Die Kirche aber, sowie ihre Diener, die Priester, seien den ärgsten Leiden und Verfolgungen ausgesetzt; in der Schweiz und in Deutschland sei kein katholischer Geistlicher seiner Freiheit sicher und der Raub am Kirchengute wolle gar kein Ende nehmen. Und nun folgt ein Schimpfregister über die Liberalen und die Freimaurer, wie man es sonst nur in den obscursten clericalen Winkelblättern zu lesen gewohnt ist. Nach dieser Stilprobe des hochwürdigsten Bischofs darf man sich nicht mehr wundern, daß sein Leiborgan, der „Budivoj“, den originellen Ruhm genießt, die größte Virtuosität im Schimpfen zu besitzen; und das will bei einem czechischen clericalen Blatte sehr viel sagen.

— **Ein resoluter Knabe.** Im Vorzimmer des ungarischen Unterrichtsministers fand sich dieser Tage ein 10—11jähriger Knabe ein, der durchaus mit dem Minister selbst sprechen wollte. Der Secretär des Herrn v. Tresort erkundigte sich nach dem Begehren des kleinen Bittstellers, dieser aber erklärte, er könne nur mit Sr. Excellenz selbst darüber sprechen. Der Knabe war dürstig, aber reinlich gekleidet und trug eine so entschlossene Miene zur Schau, daß es schlechterdings nicht gerathen schien, ihn abzuweisen. Der seltsame Besuch wurde daher zu dem Minister geführt. Um sein Begehren befragt, erzählte der Knabe, er sei Schüler des Unterghymnasiums und habe sich vergebens um die Befreiung vom Schulgelde beworben, das seine blutarmen Eltern nun nimmer erschwingen können; er habe daher ohne Wissen derselben den Weg zum Unterrichtsminister genommen, um diesem seine Bitte wegen Enthebung vom Schulgelde zu unterbreiten; wenn man ihm dies nicht gewähre, so werde er dem Unterrichte fern bleiben müssen. Herr v. Tresort hörte den Kleinen freundlich an, streichelte ihm die vor Aufregung glühenden Wangen, und nachdem er ihn noch mit einigen Blickehen beschenkt, entließ er den herzhaften Knaben mit dem Versprechen, daß seiner Bitte

Welch Misgeschick, daß diese beiden Unfälle auf einen Tag zusammentreffen.

Und lediglich ganz aus denselben Motiven, Helene, nemlich ganz allein nur, weil ich die Wahrheit sprach.

Doch wie eigenthümlich, daß Sie gerade an einem Tage genöthigt waren so viele beleidigende Wahrheiten anzupacken, daß sie Ihnen Ihres Onkels Erbschaft und Stelle kosten mußten. Doch erzählen Sie mir, was bewog Ihre Principale, Sie so plötzlich zu verabschieden? Die Wahrheiten, die Sie verständig, müssen ohne allen Zweifel von sehr durchgreifender Art gewesen sein, da ich doch gewiß weiß, daß sie in der Gunst ihrer Principale ganz vortrefflich angeschrieben standen.

Richtig, Helene: doch die Kunden bedrängten mich mit Fragen, und da ich entschlossen war, mit Wahrheit zu antworten, so mußte ich zu meinem Leidwesen eingestehen, daß unsere echte französische Seide, zu drei Schilling die Elle, nur mittelmäßige englische sei, deren Werth höchstens 2 Schilling betrage. Außerdem wurden mir noch viele solche hochpeinliche Fragen vorgelegt, und da meine Principale diese Kreuzverhöre belauschten, so —

Gütiger Himmel! jetzt wundere ich mich nicht mehr, daß Sie entlassen wurden. Doch wie konnte alles dies klipp bestimmen, Ihnen zu entsagen? (Schluß folgt.)

Berücksichtigung werden solle. Am nächsten Tage schon erhielten die Eltern des kleinen Gymnasiasten die Bestätigung, daß ihr Sohn vom Schulgelde befreit sei.

— **Unglücksfall.** In der vorigen Woche geschah unweit Latschach, im Ober-Rosenthal in Kärnten, ein großer Unglück. Mehrere Arbeiter waren nemlich in einer Bergriebe mit dem sogenannten „Fortreiben“ der Holzstämme beschäftigt, da entglitt ihnen ein collossaler Stamm und erschlug im Weiterrollen einen der Arbeiter; außer ihm verunglückten noch drei Arbeiter, indem einem beide Füße, den zwei anderen je ein Fuß gebrochen wurde.

— **Die Familie Brassey und der Ofenheimp-rozeß.** Herr Thomas Brassey, Mitglied des englischen Parlamentes für Hastings, richtete an seine Wähler ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß er und seine Brüder nichts ungeschehen lassen werden, um den guten Namen ihres Vaters und den Ruf ihres Vaterlandes betreffs der geschäftlichen Ehrlichkeit aufrecht zu erhalten. Er versprach ausführliche Aufklärung zur geeigneten Zeit.

— **Eine theure Erfindung.** Berliner Blätter enthalten folgende Mittheilung: Vor einigen Tagen fand eine Versammlung des Vereines deutscher Glasindustriellen statt. Vom Vorsitzenden wurde der Gesellschaft ein Franzose vorgestellt, welcher eine Erfindung gemacht hatte, die epochemachend genannt werden muß. Derselbe erzeugt nemlich unzerbrechliche Glas- und Porzellanwaaren. In Gegenwart der Herren ließ der Erfinder von beträchtlicher Höhe herab auf eine Tafel gewöhnlichen Fensterglases eine ziemlich schwere Bleikugel wiederholt fallen, ohne daß dasselbe brach. Gläser und Teller wurden an die Decke geworfen und blieben beim Herabfallen ganz. Die Sache machte Aufsehen. Der Franzose wurde gefragt, was er für seine Erfindung beanspruche, und derselbe antwortete wörtlich Folgendes: Jeder Deutsche zerbricht im Durchschnitt um 1 Francs Glas im Jahre. Ich fordere daher ganz Deutschland zur Besteuerung beim Ankauf meiner Erfindung auf und erbitte mir für 40 Millionen Deutsche vierzig Millionen Francs.“ Vielleicht ist die Erfindung selbst auch eine „Erfindung.“

— **Seligsprechungs-Project.** Während man in Rom gegenwärtig darüber verhandelt, die „Jungfrau von Orleans“ selig zu sprechen, wird zugleich ein anderer Prozeß dieser Art durchgeführt, bei dem es sich um die Mutter des Er-Königs Franz II. von Neapel handelt. Die noch lebende Schwester der letzteren, die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich, trägt alle Kosten des Prozeßes, der durch den Cardinal-Erzbischof von Neapel im Auftrage des Königs Franz eingeleitet worden war.

— **Winter.** Aus Schweden wurde am 26. d. M. gemeldet, daß man den Eisenbahnbetrieb eingestellt habe, weil die Kälte 36 Grad (Celsius) erreicht habe. Aus Petersburg wird nun geschrieben, daß man wegen der großen Kälte sogar in mehreren Anstalten den Unterricht sistieren mußte. In Oesterreich erfreuten wir uns inzwischen mit kurzen Intervallen seit der letzten Woche fast frühlingmäßiger Temperatur.

— **Für die Feuerwehr.** Professor Tyndall hat einen Respirator konstruirt der das Athmen im dichten Rauch ermöglicht. Watte in Glycerin getränkt und mit einer Schichte Holzstohle versehen, bildet den Hauptbestandtheil dieses Respirators, mit dem der Erfinder, wie er in einer neulichen Sitzung der Society of Arts in London mittheilte, eine halbe Stunde in einer Atmosphäre verweilte, in welcher er ohne denselben nicht eine Minute hätte bleiben können. Capitän Shaw, der Chef der londoner Feuerwehr, hat die Erfindung für brauchbar erklärt und dieselbe bei seinen Vöschmannschaften eingeführt.

— **Ueber die Kriegskasse des Don Carlos** schreibt ein berliner Blatt: „Der Präsident ist ohne alle eigene Mittel. Er lebte früher von einem Gnaden-gelohle des Kaisers von Rußland. Das erste Geld zur Kriegsführung in Spanien hat er sich geborgt. Einige waghalsige Capitalisten in England vereinigten sich zu einem Consortium, das dem abenteuernden Legitimisten ein Darlehen gab, wofür er eine hohe Assurance-Prämie (sonst „Wucherzins“ genannt) versprach. Die Erfolge, welche der Präsident eine Zeit lang hatte, erhöhten seinen Credit und die Waghalsigkeit seiner Finanzwänner. Namentlich in London fanden sich immer von neuem Gelder. Diese Quelle begann jedoch seit der Anerkennung der Serrano'schen Regierung durch die europäischen Mächte schwächer zu fließen. Seit der Thronbesteigung Alfonso's ist sie verstopft. — Eine

zweite Quelle entsprang in Rom aus dem Gnadenschatz der Jesuiten und dem Peterspfennig des Papstes. Auch hier ist jedoch allerlei Störung eingetreten. Der Papst hat eine gewisse Neigung zu Alfonso. Der Peterspfennig geht in neuerer Zeit flau. Ob das „Jubeljahr“ etwas helfen wird, bleibt abzuwarten, und die Schlaunen Jesuiten wollen erst einmal zusehen, wie der Hase läuft, bevor noch weitere Spenden aus ihrem ohnedies schon sehr stark in Anspruch genommenem Schatze fließen. — Endlich eine dritte Quelle sind die Kassen depostidierter Fürsten aus Italien und Deutschland. Kürzlich hat nun eine Versammlung dieser „Wohlthäter“ stattgefunden, welche jedoch nur ein negatives Resultat aufzuweisen hat. Kurz gesagt: man kann oder man will nichts mehr geben. So verslegt eine Finanzquelle nach der anderen und in kurzem wird es heißen: „Point d'argent, point de Carlismos!“ Der Präsident hat sich dann wenigstens das Verdienst erworben, die Fonds der clerical-legitimistischen Reaction in Europa erheblich geschwächt zu haben, was allen Freunden der Ruhe und Ordnung, der Freiheit und des Friedens zugute kommt.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 27. Jänner. Montag den 25. d., einem Wochenmarkttag, wurde hier ein arbeitscheues Individuum, welches in Krainburg kein Heimathrecht hatte und meistens nur vom Spiele lebte, bei einem Kaufhandel, der infolge des Spieles in einer berücktigten Spielunte in der Kantervorstadt entstanden war, erschlagen. Da sich diese Kaufscandale fast jeden Montag in und wohl auch außer diesem Hause wiederholen, so daß man oft beim Vorübergehen seines Lebens nicht sicher ist, so wäre es wohl an der Zeit, diesem Unfuge ein Ziel zu setzen. Schon so manches arglose Bäuerlein hat in dieser Spielhöhle den ganzen Erlös für seine zu Markt gebrachten Feldfrüchte eingebüßt. Drei bei der letzten Spielschlacht Beteiligte haben sich bereits selbst dem Gerichte gestellt, 5 andere sind eingebracht worden.

Unsere städtische Polizeiwachmannschaft, drei Mann stark, ist seit neuerer Zeit recht stattlich und zweckmäßig uniformirt worden. Wir möchten nun auch wünschen, daß sie das stattliche Ansehen, welches sie dadurch erhalten, auch zum Schutze der armen Thiere, besonders aber an Montagen der Schweine, zur Geltung bringen wollten. Denn es ist wirklich haarsträubend, wenn man den Transport dieser als todt Waare betrachteten Thiere sieht und gar niemand da ist, der das zum Schutze derselben bestehende Geheß zur Geltung brächte.

Auch unsere in diesen Blättern im Interesse des correspondierenden Publicums vorgebrachte berechtigte Klage fand an betreffender Stelle noch immer keine Würdigung; denn noch immer befinden sich unsere beiden Briefsammler neben einander als gehörten sie zusammen wie die flammischen Zwillinge.

Vergangene Nacht ist hier der in weiten Kreisen bekannte und sehr geachtete k. l. Ingenieur Herr Carl Soubau am Schlagfluß verschieden. Friede seiner Asche!

— (Petitionen an den Reichsrath.) Die Amtsdienner der Stadt Laibach haben eine Petition an den Reichsrath eingebracht, in welcher sie um Absetzung ihrer Dienstbezüge und Festsetzung der Alterszulagen bitten. Die Notare Krains ersuchen in einer Petition an den Reichsrath um Beseitigung ihrer Function beim Zwangsverkauf.

— (Für Errichtung der städtischen Musikkapelle.) Sind an weiteren Spenden eingegangen: von F. Boschwar, Anton Aubel, F. Jesenko aus Bischofsack, Bezirksführer Karl B. Milčinsky je 1 fl. Von Albin Achtschin, Johann Kosjil je 2 fl., J. Sch. Johann Minder je 3 fl., J. T. 50 kr. und J. Strzelba 5 fl. Eine Tischgesellschaft im Gasthaus Karum 1 fl.

— (Stand der Rinderpest.) Der Stand der Rinderpest in Krain ist bis zum 15. Jänner d. J. folgender: Die Seuche ist gegenwärtig nur in Dornegg herrschend, bis jetzt sind daselbst bei einem Viehstande von 236 Rindern und 489 Schafen fünf Höfe verheert und in denselben drei Rinder gefallen, fünf erkrankt und getödtet und 15 als verdächtig getödtet worden. Dieses wird von der k. l. Landesregierung mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jedermann, welcher Erscheinungen einer innerlichen Erkrankung an einem ihm gehörigen oder seiner Aufsicht anvertrauten Rinde wahrnimmt, unverzüglich

dem Urtheilstande die Anzeige zu erhalten hat, welchem allfögl. die Erstattung der weiteren Anzeige an die Bezirksbehörde obliegt, widrigenfalls laut § 32 des Kinderpfleges vom 29. Juni 1866 der Anspruch auf Entschädigung für erschlagene Thiere verloren geht.

(Dr. Ethbin S. Costa), Mitglied des krainischen Landtages und Landesauschusses, Präsident des Vereines „Slav. Matice“, Vicepräsident der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft, u. s. w. ist gestern abends nach acht Uhr gestorben. Derselbe war vor kurzem von seiner nach Wien und Prag unternommenen Erholungsreise in leidendem Zustande zurückgekehrt. Eine tödtlich verlaufende Magenkrankheit hat seinem politischen Wirken im 43. Lebensjahre ein unerwartetes Ende bereitet. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr statt. Friede seiner Asche!

(Wissenschaftliche Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen.) Sonntag den 31. d. M. wird Prof. W. B. oß im Chemiefalle der Oberrealschule von 11 bis 12 Uhr „über Brand des Getreides und Generationswechsel“ vortragen.

(Erdbeben.) Man schreibt aus Rudolfswerth, 25. Januar: Heute um 1/9 Uhr wurde ein sehr heftiges Erdbeben wahrgenommen, das sich zweimal in kurzen Zwischenräumen wiederholte und horizontale Schwankungen hervorbrachte. Der Himmel war nach 7 Uhr sehr trüb, die Wolken standen hoch und senkten sich erst nach 1/9 Uhr, worauf ein feiner und dichter Regen bei + 8° Reaumur herabfiel.

(Erneute Schneestürme.) Der Verkehr aller Personen- und Frachtzüge zwischen Neunkirchen und Döbriach wurde wegen eines Schneesturmes bis auf Weiteres eingestellt werden.

(Zur Bannlegung von Eisenbahnen liegenden Waldungen.) Der Bau von Eisenbahnen durch gebirgige und bewaldete Gegenden macht es zuweilen nothwendig, zur Sicherung der Bahnbauten und des Verkehrs auf denselben mit der Bannlegung von an Eisenbahnen liegenden Waldungen vorzugehen, d. h. im Grunde des § 19 des Forstgesetzes für solche Waldungen zum Schutze gegen Lawinen, Felsstürze, Steinschläge Gebirgsschutt und Erdrutschungen oder auch nur zur Regelung der Holzbringung eine besondere Behandlungsweise anzuordnen. Rücksichtlich der dem Waldbesitzer in einem solchen Falle gebührenden Entschädigung verweist der § 19 des Forstgesetzes auf die bestehenden Gesetze. Um diesfalls vorgekommenen Zweifeln zu begegnen und einen gleichmäßigen Vorgang zu erzielen, ist die von der betreffenden Bahnunternehmung dem Waldbesitzer zu leistende Entschädigung nach Analogie des § 9 des Eisenbahn-Concessions-Gesetzes vom 14. September 1854 im Wege des Expropriationsverfahrens zu ermitteln und festzusetzen, weil sich die Bannlegung eines Waldes als eine theilweise Enteignung im Sinne des § 365 a. b. G. darstellt. Hiernach wird in jenen Fällen, wo es nach Rechtskraft des Bannlegungs-Erkenntnisses nicht gelingt, zwischen dem Waldbesitzer und der Bahnunternehmung rücksichtlich der Entschädigung des ersteren ein gütliches Uebereinkommen zu Stande zu bringen, auszusprechen sein, daß sich der Waldbesitzer die auferlegte Beschränkung des Wirtschaftsbetriebes seines Waldes gegen die im Wege einer gerichtlichen Schätzung festzusetzende Entschädigung gefallen lassen muß. Ein solcher Ausspruch wird ausdrücklich als ein Expropriationserkenntnis zu bezeichnen sein, um für die Gerichtsbehörde jeden Zweifel auszuschließen, daß der Ausspruch die Natur eines Expropriationserkenntnisses hat. Um die Bannnahme der gerichtlichen Schätzung, welche die Ermittlung der dem Waldbesitzer wegen der vorbezeichneten Beschränkungen seines Wirtschaftsbetriebes gebührenden Entschädigung zum Gegenstande haben wird, hat die Bahnunternehmung einzuschreiten, in deren Interesse die Bannlegung erfolgt ist und ist dieselbe dort, wo sie nicht durch ihr eigenes Interesse veranlaßt wird, die gerichtliche Schätzung zu beschleunigen, hiezu durch amtliche Intervention zu veranlassen.

(Zwillings- und Drillingegeborene in Oesterreich.) Die weibliche Fruchtbarkeit in Oesterreich ist keine geringe und so kommt es, daß die Bevölkerung stetig zunimmt, weil die Zahl der Geborenen jene der Verstorbenen übertrifft. Die statistischen Aufzeichnungen, welche hierüber gepflogen werden, liefern die überraschendsten Resultate. So zum Beispiel wurden im Jahre 1872 in ganz Oesterreich 18,530 Zwillinge geboren (davon kamen 17,775

lebend und 755 todt zur Welt). Ohne Rücksicht dieses Umstandes steht Galizien inbetriff der Zwillinge obenan mit 5288, dann folgt Böhmen mit 4514, Mähren mit 2032, Niederösterreich mit 1804, Steiermark mit 1058, die Bukowina mit 584, Schlesien mit 536, Oberösterreich und Tirol mit 488 und beziehungsweise mit 482 Zwillingen, Krain mit 380, Kärnten mit 352, Dalmatien mit 270, Istrien mit 232, Görz und Gradiska mit 204, Salzburg mit 128, Triest sammt Gebiet mit 104, Vorarlberg mit 48 Zwillingen. Speciell die unehelichen Zwillinge betrachtet, war ihre Ziffer 2076. Was die Drillinge anbelangt, so kamen im genannten Jahre 387 zur Welt (darunter 21 Todtgeborene), und Vierlinge wurden 16 geboren, in Galizien 12, in Niederösterreich 4. Eine Geburt brachte 4 Knaben, je eine Geburt 3 Knaben und 1 Mädchen, 2 Knaben und 2 Mädchen, 3 Mädchen und 1 Knabe.

(Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag.) Da es von besonderem Interesse ist, jene Ansichten kennen zu lernen, welche sich hinsichtlich der Revision unseres Handelsvertrages mit Italien in den Gewerbe- und Handelskreisen der unmittelbar an Italien grenzenden Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie Bahn gebrochen haben, so registrieren wir heute das diesbezügliche Gutachten der klagensfurter Handelskammer. Soweit es sich um den italienischen Zolltarif handelt, ist ihr um die Aufhebung oder doch Ermäßigung der Einfuhrzölle für Rindvieh und Schafwolle zu thun, hinsichtlich der Einfuhrzölle aber um Begünstigungen für Holzspappe (im Interesse der kärntnerischen Holzstoff-Fabrication), für gemeine Schafwollwaren, Eisen und Draht, Leder und Lederwaren. Zum Schutze der österreichischen Branntweinbrennerei wäre entweder eine Regulierung des italienischen Zolltarifes in dem Sinne anzustreben, daß eine Parität der Belastung des italienischen und des österreichischen Productes mit Rücksicht auf die Erzeugungsverhältnisse beider Länder hergestellt werde, oder aber es solle die österreichische Regierung den inländischen Spiritusfabriken alle jene Erleichterungen zugestehen, welche die italienische Regierung den dortigen Etablissements gewährt. Von unserer Seite erwartet die klagensfurter Kammer übrigens auch die Aufhebung der Zölle für Getreide, Reis und Mählproducte bei der Einfuhr aus Italien nach Kärnten über die Einbruchstationen Cormons und Ala, damit Kärnten nicht aus der speciell nur für Tirol geltenden Zollfreiheit des italienischen Getreides einen unbilligen Nachtheil erleide; dann für Wein und Weinmost (mindestens zur Begünstigung des Grenzverkehrs). Nach anderer Richtung hin wird über verschiedene Nebengebühren, womit Italien den Handel belastet (dazio di statistica, Volletenstempel), über die ungenügenden Amtsstunden der italienischen Zollämter und ganz vorzüglich über die Behandlung geklagt, der die Vieh-Deponen beim Auftriebe ihrer Heerden auf die kärntnerischen Bergwiesen ausgesetzt sind. Die Weideplätze, welche diebei in Frage kommen, befinden sich nemlich zwar auf österreichischem Gebiete, werden aber häufig von italienischen Gemeinden oder Privatgrundbesitzern gepachtet und sind auch nicht selten aus Terrairücksichten nur von italienischer Seite her zugänglich. Trotzdem darf das Vieh nicht über italienisches Gebiet zu diesen Hochwiesen getrieben werden und es ergibt sich daraus für die dortigen Grenzbewohner (bei Pontafel) eine unaufhörliche Reihe von Placereien mit den Zollwächtern, von Geldopfern und Confiscationen, was mit dem Geiste des Handelstractats und seinen Rücksichten auf die Bedürfnisse des Grenzverkehrs absolut nicht vereinbarlich scheint. Sollte nun diesen für die Alpenwirtschaft an der kärntnerisch-venetianischen Grenze sehr nachtheiligen Uebelständen nicht mittels freundschaftlichen Einvernehmens der beiderseitigen Finanzbehörden abgeholfen werden können, so müßte jedenfalls bei Revision des Handelsvertrages darauf Rücksicht genommen werden. Endlich wird auf das Bedürfnis einer Postconvention mit Italien hingewiesen, damit das enorm hohe Briefporto für die Correspondenz zwischen beiden Staaten theilens herabgesetzt werde, und auf die dringende Nothwendigkeit des Ausbaues der Eisenbahnlinie Tarvis-Pontafel im Anschlusse an die italienische Linie Ponteba-Udine.

Verstorbene.

Den 28. Jänner. Ursula Kovac, Viertelhublerstochter, 7 J. und 3 Mon., Elefantengasse Nr. 4, Nadenbräune. — Dr. E. S. Costa, Hof- und Gerichtsadvocat, 42 J., Stadt Nr. 192, Gehirnblähung.

Witterung.

Paibach, 29. Jänner.

Morgenroth, vormittags heiter, mittags etwas trüb, schwacher Ostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 11 1/4°, nachmittags 2 Uhr — 20° C. (1874 + 2 6°; 1873 — 0 3° C.) Barometer im Fallen 744 15 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 6 3°, um 5 0° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 29. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Ruprecht, Kfm., Triest. — Esfeld Secretär der triestaler Kohlezergewerkschaft, und Weiß, Wien. — Steinmeh, Krainburg. — Steinmeh, Krainburg. — Kröll, Reis, Graz. — Dr. Aister, Reichenberg. — Greising, Reis, Regenz. Hotel Elefant. Franke, Bau-Unternehmer, Tarvis. — Bozu, Oberkrain. Hotel Europa. Koller, Krainburg. Rohren, Bauer, Rapert Haas, St. Martin. (Kärnten).

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Opernsängerin Maximiliane Januschowsky: „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Friedrich Flotow.

Heute: Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser: Hamlet, Prinz von Dänemark. Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare. Deutsch von Schlegel.

Telegramme.

Wien, 28. Jänner. Der Kaiser empfing gestern mittags den spanischen Gesandten, der ein Schreiben des Königs Alfons überreichte.

Berlin, 28. Jänner. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Generalconsul Rosen wurde aus Belgrad herberufen, um über die Symptome gewisser Einflüsse sich zu äußern, denen die neue serbische Regierung zugänglich sei. Die Begünstigung des Titels eines diplomatischen Agenten seitens Serbiens hänge zusammen mit dessen Aspirationen auf Selbstständigkeit; dieses Mittel sei jedoch unvereinbar mit der Rechtsstellung zum Souverän. Einstweilen werde in Belgrad kein deutscher Vertreter sein und würden die deutschen Interessen in Constantinopel wahrgenommen. — Die Anerkennung des Königs von Spanien ist durch den Empfang Rascons seitens des Kaisers als erfolgt anzusehen; die Accreditation eines deutschen Gesandten in Madrid wird folgen.

Warnung.

Ich rathe hiermit jedermann, meinem Sohne Wilhelm Burkhardt nichts zu borgen, da ich für alle an meinen Namen von ihm contrabirierten Schulden unter keiner Bedingung hafterin bin. (3) 3—3

Josefine Burkhardt.

Wiener Börse vom 28. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	70 10	70 20	Allg. öst. Cred.	96 00	96 00
do. do. öst. in Silb.	75 50	75 60	do. in 33 J.	87 00	87 00
Loose von 1854	104 00	104 00	Nation. ö. W.	95 25	95 25
Loose von 1860, ganze	111 25	111 50	Allg. öst. Creditanf.	86 75	87 00
Loose von 1860, Häuf.	116 50	117 75			
Premienf. v. 1864 . . .	137 75	138 25			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz-Joseph-Bahn . . .	101 50	101 75
			Öst.-Nordwestbahn . . .	95 90	96 10
			Eisenbahnen	78 75	79 25
			Staatsbahn	140 75	141 00
			Südb. Öst. v. 500 Fr.	108 00	109 00
			do. v. 200	224 00	225 00
			Grundent.-Obl.		
			Eisenb. u. g.	75 70	76 00
			Ungarn	78 40	78 90
			Action.		
			Anglo-Bank	126 75	127 00
			Creditanstalt	2 8 75	2 9 25
			Debitantbank	122 00	124 00
			Öcompte-Anstalt	840 00	850 00
			Franco-Bank	46 50	46 75
			Handelsbank	63 50	64 00
			Nationalbank	97 00	98 00
			Öst. Bankgesellschaft . .	100 00	100 25
			Univ.-Bank	38 75	39 25
			Vereinsbank	58 00	59 00
			Berlinerbank	150 00	151 00
			Währ.-Bank	234 00	234 50
			Karl-Ludwig-Bahn 187 75	188 25	188 75
			Kais. Elisabeth-Bahn 178 50	179 00	179 50
			Kais. Franz-Josephs 293 50	294 00	294 50
			Staatsbahn	130 25	130 75
			Südbahn	105 00	105 50
			Loose.		
			Credit-Loose	164 00	165 00
			Stadtsch.-Loose	13 75	14 25
			Wechs. (3 Mon.)		
			Engl. 100 fl. Südb. W.	92 50	93 25
			Franz. 100 fl.	54 20	54 50
			Hamburg	54 20	54 50
			London 10 fl. Sterl.	111 00	111 25
			Paris 100 Francs	44 20	44 50
			Münzen.		
			Kais. Wilh.-Ducaten	8 25	8 30
			20-Francstück	8 91	8 98
			Preuß. Kaiserlicheine	1 64 1/2	1 64 1/2
			Silber	105 00	105 50

Telegraphischer Coursbericht

am 29. Jänner.

Papier-Rente 70 15 — Silber-Rente 75 60 — 1860er Staats-Anlehen 111 40 — Bankactien 959 — Credit 216 75 — London 111 — Silber 105 35 — 20-Francs Stücke 8 91.